



Professor C. Moser, Salonschrank aus gebogenem Holze, ausgeführt von Jakob & Josef Kohn

und klären, ja fortentwickeln kann. — In der ersten Epoche des österreichischen Museums trugen die Winterausstellungen immer die Signatur der Firmen, und damals war die Nachahmung der historischen Stile die Regel. Jetzt ist sie eher die Ausnahme. Und darum hat noch keine Ausstellung die Wandlung der Zeit so deutlich gemacht, als diese. Auch wo nachgeahmt wird, sind es Stile, die dem modernen Empfinden näherstehen, die mehr möbelmässig als architektonisch schaffen: Empire, Biedermaier, Sheraton. Ein grosses Barock-Intérieur von Friedrich Otto Schmidt ist kein Wohnraum, aber auch kein sogenanntes historisches Intérieur, wie sie den Glanz der vorigen Ausstellung bilden halfen. Ein lehrreiches Schaustück ist allerdings auch dieser grosse Saal, doch nur eine Chrestomathie aus Prachtstücken verschiedenen Ursprungs, deren Einheit in ihrer Gleichzeitigkeit besteht. Das Wiener Barock auf Fischer von Erlach'scher Höhe. Solche Zusammenstellungen aus echten und copirten Stücken kommen auch in anderen Museen vor, wo ein Raum ganz in einem Zeitstil gehalten sein soll. Es liegt nahe, an München und Zürich zu denken. Indes ist dem Schmidt'schen Saale keine Dauer bestimmt, er will nur die Ausstellung durch einen mächtigen Barockeindruck bereichern. Zu diesem Zwecke sind aristokratischen Palästen und Schlössern des XVIII. Jahrhunderts meisterhafte Einzelheiten entlehnt. Die beiden Kamine mit den geschweiften

Giebeln und den reich gerahmten Relieffeldern darüber sind dem Palais Breuner in der Singerstrasse entnommen. Die Originale sind aus St. Margarethener Sandstein, die Reliefs aus weissem Carraramarmor, hier aber steinartig und zum Theil vergoldet. Über den beiden Flachbogen, die den Saal untertheilen, sieht man in der Mitte Vasen zwischen zwei liegenden Figuren; ein Motiv aus dem Schönborn'schen Majoratspalais in der Renngasse. Die Decke, in flachen Stuckreliefs, ist aus Motiven des Palais Kinsky auf der Freiung zusammengestellt. Zwei grosse marmorne Wandnischen stammen aus dem Pottendorfer Schlosse des Prinzen Nikolaus Anton Esterházy. Sie enthalten grosse Statuen, Copien des römischen Ringkämpfers aus dem kaiserlichen Kunstmuseum und einer Canova'schen Terpsichore. An der Wand zwischen den Nischen breitet sich ein prächtiger, einst in der Mitte zerschnittener Gobelin aus, der die gefangene Königin Zenobia vor